

## «Jeder weitere Breitengrad hilft»

**Biel** Das Ladies Open findet nächstes Jahr in Lugano statt. Die Bedingungen im Süden seien dafür besser, sagt der CEO des Organisators. Mit Swiss Tennis besteht aber ein langjähriger Mietvertrag. Der Verband rechnet darum nicht mit finanziellen Einbussen.

Tobias Graden

Die Gemütslage von René Stammbach ist am gestrigen Tag leicht aus seiner Stimme herauszuhören. «Das ist eine enttäuschende Nachricht für uns», sagt der Präsident des Schweizer Tennisverbands Swiss Tennis. An diesem Tag ist offiziell bekannt geworden, womit Stammbach schon seit geraumer Zeit gerechnet hat. Das Ladies Open, ein WTA-Tennisturnier mit 250 000 US-Dollar Preisgeld, findet nächstes Jahr nicht mehr in Biel statt. Die diesjährige Ausgabe in der Swiss Tennis Arena im Bözingenfeld, die vom jungen Talent Marketa Vondrousova gewonnen wurde, blieb somit eine einmalige Angelegenheit.

### «Keine Einbussen»

Dabei hatte es seitens Infront Ringier Sports & Media AG, welche die Lizenz für das Turnier besitzt, anfänglich anders gefügt. Er sei gesamthaft zufrieden, sagte der damalige Turnirdirektor Lukas Troxler nach dem Wettkampf, der am 16. April zu Ende gegangen war. Und auch Martin Blaser, seit dem 1. September CEO von Infront Ringier, spricht von einem «positiven Grundtenor» der ersten Ausgabe – dass es «an jeder Ecke Steigerungspotenzial» gebe, sei nicht aussergewöhnlich. In der neuen Halle in Biel, die erst kurz vor Turnierbeginn überhaupt fertiggestellt worden war,



Dieses Bild wird es nicht mehr geben: Martina Hingis (hinten) und Tímea Babos im Doppel am WTA-Turnier in Biel. Patrick Weyeneth/a

hätte das Turnier durchaus mehr Zuschauerinnen und Zuschauer vertragen, am Schluss schrieb der Veranstalter rote Zahlen. «Organisatorisch ist alles sauber über die Bühne gegangen, mit allen Involvierten», sagt aber Blaser.

Mit Swiss Tennis besteht denn auch ein langjähriger Vertrag, wie René Stammbach sagt. Über dessen genauen Inhalt habe man

Stillschweigen vereinbart. Über die Modalitäten der Vertragsauflösung stehe man noch in den Verhandlungen, so Stammbach: «Ich gehe aber nicht davon aus, dass wir finanzielle Einbussen hinnehmen müssen.»

### Anderer Termin unmöglich

Infront Ringier begründet die Verlegung des Turniers nach Lu-

gano damit, dass eine Unterlage aus Sand für die Spielerinnen besser in den Terminplan passt. Eine zeitliche Verschiebung des Turniers ist nämlich nicht möglich, die WTA (Women's Tennis Association) vergibt die Lizenzen, so genannte «Sanctions», nicht für einen bestimmten Ort, sondern für einen bestimmten Termin, also die Turnierwoche. Eine Um-

rüstung der Bieler Halle auf Sand wäre für dieses eine Turnier zu aufwendig, «zumal wir in der Schweiz ja Sandplätze haben», sagt Martin Blaser. Da sich diese jedoch im Freien befinden und das Turnier relativ früh im Jahr stattfindet, «hilft jeder weitere Breitengrad für eine erfolgreiche Austragung». Selbst im Süden der Schweiz wäre eine Austragung ein paar Wochen später weniger risikobehaftet, was das Wetter betrifft – doch der WTA-Kalender ist streng getaktet.

Für Swiss Tennis bedeutet der Wegzug vor allem einen Imageverlust. «Wir haben die Halle vor allem für den Daviscup und den Fedcup gebaut», sagt René Stammbach, «doch das WTA-Turnier hat uns natürlich Freude bereitet.» Die Halle, die hauptsächlich dem Training von Nachwuchsspielerinnen und -spielern dient, soll an maximal 40 Tagen pro Jahr fremdgenutzt werden. Swiss Tennis sucht nun Ersatz für das wegfallende WTA-Turnier, zum Beispiel in Form eines Wettkampfs der Future- oder Challenger-Stufen. «Doch das geht nicht von heute auf Morgen», so Stammbach.

### «Haben nicht zuviel Zeit»

Der Swiss-Tennis-Präsident zeigt sich aber zuversichtlich. «Davis- und Fedcup machen ohnehin schon 20 Tage aus», sagt René Stammbach, «und mit der

Vermarktung der Halle haben wir ja noch nicht einmal begonnen.»

Der Fussball-Uhrencup in der Bieler Tissot Arena zeigt, dass neue Anlässe an neuen Orten etwas Anlaufzeit brauchen, bis sie bei Publikum und Sponsoren breiten Anklang finden. Hätte das Bieler WTA-Turnier denn nicht diese Zeit verdient? «Wir haben in diesem Business nicht zuviel Zeit», sagt Martin Blaser. Er war anfangs der 90er-Jahre stellvertretender Direktor der European Indoors in Zürich, und diese seien zumindest am Wochenende jeweils sofort ausverkauft gewesen. Kurz: «Wir sehen mehr Chancen in Lugano. Das ist ein unternehmerischer Entscheid. Mir ist bewusst, dass dieser nicht alle glücklich macht.»

In Lugano wird das Turnier auf der Anlage des TC Lido Lugano ausgetragen, nächstes Jahr vom 9. bis 15. April. Der Bieler Leid ist der Luganeser Freund: Eugenio Brianti, Präsident des TC Lido Lugano, zeigt sich in der gestrigen Mitteilung stolz, nach früheren Anlässen wie dem WTA Swiss Open in den 80er-Jahren oder dem Challenger-Turnier in den Nullerjahren wieder Gastgeber eines internationalen Turniers sein zu können.

René Stammbach sagt abschliessend: «Positiv ist, dass das Turnier in der Schweiz bleibt. Wir wünschen Lugano viel Glück.»

## «Bedeutende Veranstaltungen werden auch künftig nach Biel kommen»

Dass Biel das WTA-Turnier verlieren könnte, habe sich abgezeichnet, sagt Stadtpräsident Erich Fehr (SP). Die Veranstaltung sei in der Kategorie «Versuch und Irrtum» einzuordnen.

### Erich Fehr, das WTA-Turnier wird nach nur einer Austragung aus Biel abgezogen. Sind Sie überrascht?

Erich Fehr: Das so etwas passieren könnte, war absehbar. Die erste Austragung war in mehrfacher Hinsicht unbefriedigend, nicht nur die Zuschauerzahlen stimmten nicht. Wir haben nach

dem Turnier den Kontakt zu den Organisatoren gesucht, um mögliche Verbesserungen zu diskutieren. Die Stadt hat Kontakte und Kanäle aufgezeigt, die genutzt werden könnten – diese wurden von der Organisation aber nie aktiviert. Deshalb und weil die Ansprechpersonen bei «Infront Ringier» nicht mehr dieselben waren, musste man mit einem Abzug aus Biel rechnen. **Sind Sie frustriert, dass das Turnier nach nur einer Austragung weiterzieht?**

Das ist letztlich Teil der freien Marktwirtschaft, schliesslich trägt der Organisator das wirtschaftliche Risiko. Klar, wir sind enttäuscht, dass dem Turnier nicht mehr Zeit gegeben wurde. Das Beispiel Uhrencup zeigt: Es

braucht etwa drei Jahre, bis eine Veranstaltung richtig läuft. Die Stadt hatte das Tennisturnier zwar nicht unbedingt finanziell, aber ideell massiv unterstützt.

### Das heisst konkret?

Biel hat einen Kommunikationsbeitrag im tiefen fünfstelligen Bereich gesprochen. Wichtiger war aber, dass wir Kontakte, etwa zu Wirtschaft und Tourismus, haben herstellen können. Die Organisatoren haben in Biel gewisse Erstinvestitionen getätigt, in Lugano müssen sie nun wieder bei Null beginnen.

### Was bedeutet der Abzug des Turniers für Biel als Sportstadt?

Ich würde diesem Abgang nicht zuviel Gewicht geben, das Turnier hatte noch keine Tradition.

Zwar wäre der Anlass künftig dank der internationalen Ausstrahlung attraktiv für Biel gewesen. Wir müssen die Veranstaltung aber wohl unter dem Aspekt «Versuch und Irrtum» abtun, man kann nichts erzwingen. Die Karawane zieht weiter, ich mache mir aber keine Sorgen, dass die nächste Veranstaltung folgen wird. **Sind denn bereits Bestrebungen im Gang, um eine Nachfolgeveranstaltung für Biel zu gewinnen?**

Nein, wir können nun nicht einfach etwas Neues aus der Tasche zaubern. Bedeutende Sportevents werden aber auch künftig nach Biel kommen, im Tennis etwa der Daviscup oder der Fedcup. Swiss Tennis bleibt Biel ja erhalten. Im

Übrigen gibt es gewichtige Veranstaltungen, die leider kaum Aufmerksamkeit erhalten: Derzeit kämpfen in der Tissot Arena etwa die Frauenteamts im Curling um das Olympia-Ticket. In den Medien und der Öffentlichkeit stösst dies aber kaum auf Resonanz.

### Swiss Tennis hat mit den horrenden Ticketpreisen für die Davis Cup-Partie gegen Weissrussland, in der nur Spieler ohne grosse Namen antraten, nicht gerade viel getan für den Standort Biel. Das Resultat ist bekannt: Sportlich hat die Schweiz zwar gesiegt, die Zuschauer blieben der Arena aber fern.

Beim Ticketing muss über die Bücher gegangen werden, das stimmt. Man muss aber auch se-

hen: Kommt Wawrinka, wird die Halle gefüllt. Kommt Federer, müsste aus Kapazitätsgründen in die Tissot Arena ausgewichen werden. Die Ansiedlung von Swiss Tennis in Biel ist ein Erfolg. Der Verband hat in den letzten gut 20 Jahren rund 20 Millionen Franken in den Standort Biel investiert, zuletzt über acht Millionen in die neue Halle.

Interview: Lino Schaefer



Erich Fehr  
Stadtpräsident  
von Biel

## Stedtl soll sich weiterentwickeln

**Nidau** Die Häuser in der Altstadt von Nidau können aktuell nicht vollständig genutzt werden. Mit der neuen teilbaurechtlichen Grundordnung Altstadt soll sich das ändern.

In einem Interview sagte Nidaus Stadtpräsidentin Sandra Hess (FDP) kürzlich, dass sie sich an der «unendlich komplexen» Ortsplanungsrevision die Zähne ausbeisse. Nun kann sie ein erstes Resultat vorweisen: Derzeit liegt die teilbaurechtliche Grundordnung für die Altstadt öffentlich auf. «Ich bin sehr froh, dass wir für alle Seiten befriedigende Lösungen gefunden haben», sagt Hess. Die aktuellen Nutzungs-

und Baubestimmungen für die Altstadt von Nidau sind über 30 Jahre alt und berücksichtigen die heutigen Verhältnisse und Bedürfnisse nur ungenügend. So dürfen bestehende Bauten nicht maximal ausgenutzt werden. In gewissen Häusern an der Zihl darf man im Erdgeschoss nicht wohnen, da die Räumlichkeiten ursprünglich für das Gewerbe vorgesehen waren. «Das wird neu möglich sein», sagt Hess.

### Wohnen unter dem Dach

Die neue Grundordnung soll eine massvolle Weiterentwicklung des Stadtkerns ermöglichen. Eine besondere Herausforderung liegt dabei darin, dass bauliche Veränderungen das geschützte Ortsbild nicht beeinträchtigen dürfen. Die neuen Nutzungs- und Baubestimmungen wurden deshalb gemeinsam mit der Denkmalpflege und weiteren kantonalen Fachinstanzen erarbeitet.

Gemäss der vorgeschlagenen Teilzonenplanung können Hausbesitzer ihre Dachräume künftig zu Wohnzwecken ausbauen. «Aktuell gibt es unter den Dächern viel freien Platz, der soll genutzt werden können», erklärt Hess.

Gewerbebetriebe an der Hauptstrasse zwischen den Einmündungen der Weyermatt- und der Mittelstrasse erhalten die Möglichkeit, auf der Rückseite eingeschossige Neubauten zu erstellen. Auf den dahinter liegenden Parzellen am Stadtgraben wird der Bau von maximal viergeschossigen Gebäuden ermöglicht. Am östlichen Rand der Altstadt wurde die ursprünglich vorgese-

hene «Wasserfront»-Bebauung an der Zihlstrasse redimensioniert. «Hier haben wir auf die Bedenken der Bevölkerung reagiert, die während der Mitwirkung geäussert wurden», sagt Hess.

Zugelassen sind nur noch zweigeschossige Neubauten im mittleren Abschnitt dieses Bereichs. Durch den Verzicht auf zusätzliche Attikageschosse verbessert sich die Sicht auf die dahinter liegende Altstadt. Gegenüber den früheren Plänen ebenfalls reduziert wurden die Möglichkeiten, Kleinbauten in den privaten Hinterhöfen der Häuser östlich der Hauptstrasse und am Knettnauweg zu erstellen.

### Solaranlagen im Stedtl

Die Teilzonenplanung Altstadt schafft neu auch die Möglichkeit,

Solaranlagen auf den Dächern zu installieren, sofern sie das Ortsbild nicht beeinträchtigen. Dies müsste man im Einzelfall entscheiden, sagt die Stadtpräsidentin, gerade bei exponierten Dächern sei Vorsicht angesagt. Grundsätzlich wolle man aber der Entwicklung dieser Technologie ihren Raum geben.

Die Teilzonenplanung berücksichtigt zudem den überkommunalen Energieerzeugungsplan der Agglomeration. Demnach müssen alle Bauten innerhalb von 20 Jahren nach der Inbetriebnahme des geplanten Nahwärmeverbundes (Wärmeerzeugung mit Seewasser) an dieses Energieversorgungssystem angeschlossen werden.

Die öffentliche Auflage der teilbaurechtlichen Grundordnung Altstadt (Teilbaureglement, Bau-

zonenplan, Nutzungszonenplan, Schutzplan, Nutzungsplanungsbericht und Bericht zur Mitwirkung von 2013) läuft noch bis am 10. November. Allfällige Einsprachen betroffener Grundeigentümer und Organisationen sind innerhalb dieser Frist an die Stadt Nidau zu richten. An der Schulgasse 2 können die aufgelegten Dokumente während der Öffnungszeiten der Zentralen Dienste eingesehen werden. Ausserdem stehen sie auf der Webseite der Stadt Nidau zum Herunterladen zur Verfügung.

Sandra Hess rechnet damit, dass die neue Planung im März in den Stadtrat gelangt. Bis Mitte des nächsten Jahres sollte dann auch die Zustimmung des Amtes für Gemeinden und Raumordnung (AGR) vorliegen. *mt/cst*